Folgerungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 9ten Heum., 1791.
Nro. 28.

Folgerungen.

Freyheit erwarb Reichthum, Reichthum gebahr Weichlichkeit, und Weichlichkeit stürzte Griechenland, stürzte Rom, und wird immer stürzen.

Heinzmann.

So wäre sie denn wahr meine traurige Ahndung? So wäre mein theures Vaterland schon zu tief in der Weichlichkeit versunken? So hätten Flittersinn und Flattergeist schon ihre Flügel so weit aus über unsere Gefilde gebreitet, daß keine Seele mehr bey dem Anblick einer fürchterlichen Rechnung aufgeschauert zu werden vermag, daß man darüber als über ein kahles altväterisches Projektlein nur lächeln, zischen, nasenrümpfen und Achseln zücken kann, anstatt durch diesen Donnerruf aufgeweckt, und zu ihrer Erwägung, Untersuchung und Berichtigung hingerissen zu werden?

Achttausend Franken geben wir in einem gewöhnlichen Jahre zu viel aus; das ist das Resultat meines fürchterlichen Versuches von einer Rechnung, in deren Ausgabe nach der einstimmigen Meynung des Publikums ich viel zu wenig, und in deren Einnahme ich in vielen Punkten viel zu viel angesetzet habe; einer Rechnung, auf welche

auserordentliche und doch so alltägliche Unglücksfälle und Staatsausgaben nicht einmal kommen durften; — Und doch ist keine Seele noch aufgetreten, die ihn mit klaren, heitern Beweisen umgestürzt, und so die Furcht uns benommen hätte, daß wir im schrecklichsten Strudel herumgetrieben werden!

Es ist wahr, in manchem Zechgelage, in mancher Assemblee hat man so im Vorbeygehen gesagt: Larifari! Wo will der Narr dies alles herwissen? Die Rechnung ist ganz und gar nicht möglich veranstaltet zu werden. — Gewiß muß das Resultat falsch seyn, denn wo Teufel müßten wir nicht in kurzer Zeit hinkommen? Es ist ja doch noch Geld im Lande. Wir haben gewiß noch mehrere Quellen, um Geld zu bekommen, als er angegeben.„ — So sagte man, aber man bewies es nicht; ich fragte nach den Quellen, und man trank auf meine Gesundheit, und fragte, ob ich schon mein Weinkontingent von zwanzig Batzen versoffen hätte?

„Wir haben noch Geld im Land!„ — Es ist wahr! Aber wer hat noch Geld? — Eine Dame kam in der Christnacht ganz verfroren aus der Kirche. Die armen Kapuziner, sagte sie, wie müssen die nicht frieren, barfuß und immer in der Luft! Geschwind, daß man ihnen Wedelen bringe. — Unterdessen wärmte sie sich am Kamin, und nach einer Viertelstunde sprach sie zur Magd: Hörst du, man kann mit den Wedelen nur zu Hause bleiben; Ich sehe, daß es wärmer wird. — Ist dieses nicht die gleiche Frage, die gleiche Antwort? „Es ist noch Geld im Land.„ — Freylich magst du noch etwas haben, aber deswegen kann das ganze Land dennoch frieren und schmachten in Dürftigkeit.

Es geht ja noch immer, heißt es, das wäre doch sonst nicht möglich. — Freylich geht es noch immer. Aber es geht auch, wenn es bergab geht, und die wenigsten armen Sünder lassen sich auf einem Karren zum Tode führen.

Möchte der traurige Schluß, den ich aus dem Betragen meines Publikums schöpfte, möcht' er doch nur ein Traumbild seyn! Möchte mein Vaterland bey der allgemeinen Seuche der Weichlichkeit, alleine noch an der Spitze unverdorbener Nationen stehn, und durch seine Mannskraft, Nüchternheit und Männersinn der entnervten Mitwelt das Bild von der Größe unsrer Ahnen seyn!

Aber weg mit eiteln Träumen, weg mit dem süßen Komplimententon! Sie ist nur zu wahr des ächten Patrioten Klage. Der Mann hat sich zum Jüngling, der Jüngling zum Knaben, der Knabe zum Säugling herabgeschwelget: Weichlichkeit hat jeden ernsthaften Gedanken, jedes mühesamere Anstrengen aus unserm Geist und Körper weggehaucht. Aehnlich dem leisen Westwind wollen wir nur über Fluren schweben, Rosendüfte einsaugen, und im Schmelze balsamischer Veilchen schwimmen. Was vor Zeiten der Gemahlin eines Staatsmannes Erhohlungsgeschäfte war, würde itzo jedes Kammermädchen, das kaum drey Jahre von dem Land entwöhnet ist, als Galeerenarbeit ansehn, und unter ihrem Drucke zu erliegen wähnen.

O ihr Felder von St. Jakob, Granson und Murten, ihr ewigen Denkmäler von unsrer ehemaligen Riesengröße, wie unglücksvoll seyd ihr für uns geworden! Da wurden wir zum erstenmal in Gallien geschätzt, geliebt und auf alle Schlachtplätze Europens geführt; da lerneten wir, daß ein gewißes Mettal Gold und Silber heiße, daß man

einem gewißen Glasstein den Namen Edel beylege, den wir vorher nur einem Achtungsvollen Mann ertheilten. Wir sahen das Metall, und siehe, wir hielten es für etwas gutes, und weil wir durch Landesprodukte und Industriewaaren deßen nicht genug auftreiben konnten, machten wir, wie Roußeau sagt, unsre Personen zu einem Handlungsartikel; die ewigen Fehden und Streifereyen waren unsre Börsen, und damals hörte man das erstemal etwas von Leuten, die in Seide und Sammet, und in aufgeschnittenen Hosen nach Hause gekommen, weichlicher, üppiger, wollüstiger. Das Sitten- und Geistesverderbniß strömte in vollen Wogen herein, und eine allgemeine Reformation wurde der Wunsch von allen Staaten. Eine kam, und ach — da strömte Blut der Brüder, da entzweyten wir uns, und arbeiteten nicht mehr Hand in Hand zum Wohl des einzigen Vaterlandes, man vergaß über politischen Arbeiten, die innre Thätigkeit des Landes aufzuwecken, und durch Wetteifer und Ermunterung in die itzigen Sitten der Welt den Geist der Ahnengröße zu gießen. Da erdonnerte das Edikt von Nantes, und tausend Familien zogen aus Gallien, und brachten Handlung, Manufakturen, Betriebsamkeit, Aemsigkeit und all die seeligen Folgen davon in die Protestantischen Länder Europens.

Da bevölkerte sich auch ein Theil Helvetiens; milder ward die Natur umher, hohe Gebäude stiegen gen Himmel; beßere Einrichtungen beföderten die Arbeitsliebe, und mit ihr alle solideren Tugenden. Leicht und schnell waren ihre Fortschritte, indessen wir noch an den Wunden bluteten, und genug mit unsrer Erhohlung zu thun hatten. Täglich erwachten in uns andre Begierden, mit

ihnen

ihnen neue Bedürfniße, und mit diesen kamen neue Bande der Abhängigkeit vom Außenland herein.

Erst in diesem Jahrhundert, da der Handlungsgeist auf das höchste gestiegen war, da alle Plätze doppelt besetzet sind, erst schlummern wir auf, und siehe — wir sind übermannt, wir kommen zu spät, um andre Nationen mit Steuern belegen zu können, und kämen wir auch fruh genug, so hat doch die Weichlichkeit schon unsre Kräfte zu stumpf gemacht, als daß wir mit Muth und Eifer uns an diese so neuen, unbekannten, und mühsamen Arbeiten wagen könnten. Wir sind nichts als Fremdlinge oder — Lehrjungen.

Sieha da in Kurzem die Geschichte unsres Luxus, und in ihr zugleich die erste, die fürchterlichste Folge, womit er eine Nation anstecken kann, eine Folge, die sie unfähig macht, die Erhabenheit einer Religion zu fühlen, beym Name Vaterland das schönste, liebste und beßte auf der Welt sich zu denken, und mit der Gesinnung vertraut zu seyn, auch sein Leben dem allgemeinen Beßten mit Wonne aufzuopfern. —

Diese erste Luxusfolge heißt: Lähmung aller Mannskraft, Erstickung aller großen und soliden Gefühle, Zernichtung aller Gedanken, und Geistesfähigkeiten etwas Großes, Erhabenes zu denken und anzuordnen.

Oder mit andern Worten, sie heißt: lieber mit einem großen Herrn ins Außenland gehn ihn zu frisieren, als zu Hauße Holz zu spalten; lieber Filet stricken, und Hauben stecken als die Lilienhände mit einer Schaufel bewaffnen das Gartenbeet umzuwühlen; lieber auf einem Sopha sich tausend neue Fieber, Apoplexien und Krankheiten

angähnen, als auf dem Felde, in den Wäldern, unter Gottes freyem Himmel, unter Schweiß und Arbeit den Odem der Gesundheit einathmen; lieber von einer Trakaßerie, einer Bouderie, einer Histoire scandaleuse seine Zeit verplaudern, als mit nachdenkenden Köpfen und erfahrnen Matronen über Vaterlandswohl, Haushaltungskunst, Religion und Erziehung sich unterreden; lieber ein lustiges Romänchen oder einen weinerlichen Embrio von einem dramatischen Zwitter aufhaschen, als die Thaten und die Einrichtungen unsrer Ahnen, unsres Staates studieren; lieber viel schwatzen als etwas thun; lieber den ehrlichen Namen andrer Leute morden, als selbsten Hand an die Verbeßerung seines Lebens und seiner Familie legen; lieber ein Tagdieb als lächerlich seyn; lieber eine neue Erfindung und jedes Gute, das von innen und aussen herkömmt, bewitzeln und beschnickschnacken als die Mühe nehmen es zu prüffen und sich zu unterrichten; lieber ein Bonmot erfinden, und wenn man so glücklich gewesen etwas einem Bonmot ähnliches aus tausend Brochüren zusammengestoppelt zu haben, mehr darüber sich freuen, größer dabey sich dünken, als Wengi, nachdem er ein Blutbad verhindert hatte; lieber endlich in einem seidenen Kleid ohne Hemd, mit Kleyen und Eicheln sich nähren, als die Mühe nehmen das Maul aufzuthun, damit die gebratnen Tauben hineinfliegen können.

Die Fortsetzung künftig.

Nachrichten.

In hiesiger Buchdruckerey ist zu haben: Lettre de Mr. le Marquis de Bouillé à l'Assemblée nationale. 4 kr.